Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juni 26, 1873. Nro. 50.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov. 2, 1871—tf.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbete Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18. '67: 1J.

In
Geo. Macklin's
Dry Goods Haus,
No 4 Market Square,
findet man zu jeder Zeit einen vollständigen Vorrath
Waaren,
passend für die Jahreszeit,
worunter die beste
Schwarze Seide,
Schwarze Alpaca's,
Aechte Mohairs,
Einen großen Vorrath von
Trauer-Stoffe,
Leinwand, Shawls, Hausfurnisching Linnens, Cassimere, Jeans, Cottonades, Hosenzeug, 2c., zu allen Preisen.
Wir offeriren die **allerfeinsten und besten Waaren** zu den **niedrigsten Preisen.** Kommt und urtheilet für euch selbst.
Es wird Deutsch in diesem Laden gesprochen.
Geo. Macklin,
Nachfolger von M. G. Einstein & Sohn,
Harrisburg, März 20, 1873—3Mt.

Umzug!
Bergstresser & Boyd,
Tapeten-Händler,
haben ihren Store nach
No. 5 Nord Market Square,
verlegt!
Elegante Tapeten und Fenster-Vorhänge!
Das größte Assortement in der Stadt!
Hölzerne Anhänge werden besorgt und garantirt.
Gestempelte Gold-Tapeten,
Sammet- und Gold-Decorationen,
Morgenländische Atlas-Tapeten,
Wachstuch-Fresco-Malereien,
Gewöhnliche Tapeten, Fenster-Vorhänge mit Springfedern und Fixturen. Das Publikum ist freundlichst eingeladen.
Harrisburg, April 10, 1873.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Jakob Lehner, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—1J.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c.
Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

Neue Bäckerei!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde sowie das Publikum überhaupt, daß er eine
Neue Bäckerei,
Ecke der Süd Zweiten Straße und Meadow Lane,
Harrisburg, Pa.,
eröffnet hat, und bereit ist,
Weiß- und Roggen-Brod,
Semmel, Kuchen, 2c.
zu liefern, und stets auf Hand zu haben. Seine Bäckerei ist ganz neu, und mit den neuesten Verbesserungen versehen. Durch prompte und reelle Bedienung sowie gute Waaren, hofft er einen Theil der Gunst des Publikums zu bekommen, um welches freundlichst bittet,
John Becker.
Harrisburg, April 24, 1873.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

Exchange Hotel,
Main Straße,
Elkton, Md.,
John B. Meyer,
Eigenthümer.
Die vorzüglichsten Speisen und Getränke stets vorräthig. Stallung für 30 Pferde. Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus auf's Beste, da es sein Streben sein wird, Kunden prompt und reell zu bedienen.
John B. Meyer,
Elkton, Md., Februar 6, 1873—3M.

R. Williard's
Lager-Bier Saloon,
Wein-, Liquör-, Lagerbier
und
Kost-Haus,
Südwest Ecke der 22. & Race Straße,
Philadelphia.
Obiger Saloon und Kosthaus ist dem Publikum bestens empfohlen, da die delicatesten Speisen und Getränke stets daselbst zu haben sind.
Sept. 9.—2m.

Oblinger und Kestner
Importeurer und Händler in
Weinen und Liquören,
Wirthschaft- und Hotel-Bedürfnissen,
Penn Straße, Süd-Ost Ecke von 4ter Straße,
Reading, Pa.
(0)
Spezial Nachricht.
Wir erlauben uns unsere Kunden und Händler im Allgemeinen zu benachrichtigen, daß
unser neues Gebäude
Süd Ost Ecke der Vierten und Penn Straße uns Raum zum Aufspeichern von größern Quantitäten von Liquören giebt, als bisher, und die Gelegenheit dieselben durch unsere Heiz-Einrichtungen in dem dritten und vierten Stockwerk zu verbessern. Da wir außerdem schon jetzt den Vortheil haben, direkt aus den Brennereien des Westens zu beziehen, so sind wir im Stande den Wiederverkäufern ganz besondere Vortheile in reinem
Roggen (Rye) und Bourbon Whiskey
zu bieten.
Man findet bei uns stets vorräthig, eine gute Auswahl von verschiedenen Jahrgängen der Produkte nachfolgender berühmten Distillerien. Nämlich, Virginia Mountain, T. und J. W. Gaff und Co., Aurora, D. und S. Monongahela, H. und C. Golden, Overholts, Marshall und Schröder Rye-Whiskies.
Eine Spezialität.
Feine Kentucky Whiskies.
Produkte der berühmten Distillerien Mammoth Cave Spring, Fairfax Virginia, Dave Jones und F. A. Walz.
Alleinige Eigenthümer des wohlbekannten Brandes „O. F. Bourbon", expreß für unser Geschäft fabrizirt und als rein und unverfälscht garantirt.
Einheimische Weine & Brändies,
California Brandy von S. Schleffer und Co., San Francisco, Reiner Catawba Brändy aus Ohio, Hortons Virginia Seedling, Moussirender Catawba, Bester Catawba Brändy von Martins Ferry, Ohio, garantirt aus reinem Traubensaft bei Faß oder Kiste.
Einheimische Gins, Bitters, etc. Namentlich Cologne-Gin, Deutsches und Aromatisches Bitters, u. s. w.
Wir empfangen beständig alle prominenten Sorten von Ausländischen Weinen, Brändies, Gins und Cordials zu den niedrigsten Markt-Preisen.
Brandies:
Otard, Dupuy und Co.; Thomas Hine und Co., und J. Henneßey und Co. aus den Ernten von 1856 bis 1868; A. C. Menkow und Co. Cognac, Wein-Ernte von 1863 bis 1865,
Nordhäuser-Branntwein.
Rhein-Weine:
Rüdesheimer 1865 und 1868; Niersteiner 1868; Hochheimer 1865 und 1868; Foster Traminer 1862 und 1868.
Champagne Weine:
Piper Heidsieck & Co., in Quart- und Pint-Flaschen.
G. H. Mumm & Co., " "
Bir Bara, Avise, " "
Burgunder:
Guille Freres, Taragona, (in Holz oder Glas.)
Claret & Sauternes,
(bei der Kiste oder beim Faß.)
von Galibert & Baron, Bordeau & H. Hirschfeld, Fils & T. Cruse.
Deutsche Roth-Weine:
Assmanshäuser 1865. Ober-Ingelheimer 1868.
Sherries:
G. Woellwarth & Co., und A. Ynurria, Jerez de la Frontera.
Alleinige Agenten in Ost-Pennsylvanien für H. Underbrecht Albrechts Welberühmtes Boonekamp of Maag Bitter, Alpine-Bitters, Olive-Tree und Schiedam ächte Holländische Gins, Schweizer Absynth, Berliner Kümmel und Doppel Kümmel. Ebenfalls Agenten für die berühmten ächt importirte Mineral-Wasser, Selters, Vichy, Kissingen Apollinaris.
Importirte Fancy Glas-Waaren,
zur Ausstattung von **Hotels und Wirthschaften,** Privat-Familien, Liquor-Händler. Glas-Waaren in großen Quantitäten zu Fabrik-Preisen.
Wir ersuchen achtungsvoll, unsere Vorräthe in Augenschein zu nehmen.
Oblinger & Kestner,
Penn Straße, Süd Ost Ecke von Vierter Straße,
Reading, Pa., Januar 30, 1873—tf.

James Bentz,
Nro. 5 Market-Square,
Harrisburg, Pa.,
hat soeben einen immensen Vorrath von
Dry Goods, Notions, 2c.,
erhalten, bestehend zum Theil in
Dreß-Goods
von jeder Gattung,
Tücher und Cassimere
für Männer und Knaben,
Calicoes, Muslinen, Ginghams, Leinwand, Tisch-Tücher Handtücher, Napkins, Bett-Tücher, Shawls, Sonnenschirme, Regenschirme, Schwarze Alpacas, der beste und billigste in der City.
Das Publikum ist freundlichst eingeladen, unsere Waaren zu besichtigen.
Dankbar für das bisherige Zutrauen, und mit dem festen Vorsatz, gute und billige Waaren zu verkaufen, bitten wir um die fernere Gunst des Publikums.
Es wird Deutsch und Englisch in diesem Store gesprochen.
Man vergesse nicht den Platz.
James Bentz,
Nro. 5 Market Square.
Harrisburg, März 27. '73.—tf.

Poesie.

Ritter Franz von Gauen.

Romanze
von
Ph. C. Nanninger.

In der Kapell'
Zu Lindenzell,
Da steht in Stein gehau'n
Der Ritter Franz von Gau'n,
Und neben ihm zur Seite
Sein Weib, die man im Land
Weithin nur Adelheide
Die Fromme damals nannt',

Einst hauste er
Mit Waff' und Wehr,
Mit Knappen und mit Roß
Dort auf dem alten Schloß;
Er bracht' oft Nacht und Tage
In seinem wilden Sinn
Beim Spiel und Trinkgelage
Und blut'gen Fehden hin.

Und Adelheid
Trug still ihr Leid,
Trug duldend jeden Schmerz
In ihrem edeln Herz',
Denn gramsam trug seit Jahren
Er ihr nur bitt're Pein
Durch frevelndes Gebahren
In ihren Busen ein.

Da plötzlich fiel,
Als er beim Spiel
Noch spät zur Mitternacht
Einst zechend zugebracht,
Sie sanft dem Friedensboten,
Der ihrem Herz' den Keim
Dazu schon längst geboten,
Dem Tod', wie's schien, anheim.

Und laut beweint,
Trug man vereint
Sie nun zum Ort der Ruh',
Nach der Kapelle zu,
Um ihre erd'sche Hülle,
Nach heil'gen Segensweih'n,
Denn so war's stets ihr Wille,
Dem Staub' dort beizureih'n.

Und wunderschnell
An jener Stell'
Fuhr's ihm wie Blitzesschein
In's harte Herz hinein;
Und wie aus Stein gehauen,
Wie Keiner noch ihn sah,
Stand Ritter Franz von Gauen
In Schmerz versunken da.

Dann stürzt er bleich
Und sinnlos gleich,
Da jeder Trost ihm wich,
Voll bitt'rer Reue sich
Mit jammernder Gebärde
Zu aller Augen Graus,
Darnieder auf die Erde
Und rief verzweifelnd aus:

„O, Adelheid!
O, Adelheid!
Vergieb in deiner Huld
Dem Reu'gen seine Schuld,
Und kehre, Engelreine!
Zu mir zu Lieb' und Glück,
So wie ich jetzt erscheine,
Vor dir, vom Tod zurück." —

„Ich schwör' es treu!
Mein Leben sei
Fortan in Freud' und Leid
Nur Gott und dir geweiht!
D'rum höre mich und leite
Du meinen künft'gen Lauf
Und schließ' an deiner Seite
Mir einst den Himmel auf."

Da horch! da drang
Ein dumpfer Klang
Ringsum an jedes Ohr
Hier aus dem Sarg hervor. —
Und schnell an allen Enden
Gelüpft, flog bald darauf
Von zitternd regen Händen
Der schwere Deckel auf.

Und sieh'! da lag
Im Licht vom Tag,
Wie Jeder staunend sah,
Sie wieder lebend da,
Und legt', die Hände, beide,
Schwach auf des Sarges Rand
Und wandt' den Blick zur Seite
Hin wo der Ritter stand.

Von Schrecken bleich
Fuhr'n hier zugleich
Im ersten Augenblick
Sie All' entsetzt zurück;
Doch bald sah man im Kreise
Manch' liebevolle Hand
In dienstbeflißner Weise
Ihr hilfreich zugewandt.

Entzückt schloß sie,
So wie noch nie,
Mit grenzenloser Lust
Der Ritter an die Brust.
Und große Freude könte
Nun durch die ganze Schaar,
Und viele Jahre kürte
Mit Glück noch dieses Paar.

Dann das, was er
Einst hoch und hehr
Vor Gott am heil'gen Ort,
Vor ihrer Bahre dort,
Ihr feierlichst auf's Neue
Gelobt mit Herz und Mund,
Das hielt mit inn'ger Treue
Er bis zur letzten Stund'.

Bis man zugleich,
An Jahren reich,
Einst dort in die Kapell'
Am Rhein zu Lindenzell,
Wie noch in Stein zu schauen,
Mit großem Trauerzug
Den Ritter Franz von Gauen
Und Adelheide trug. —

Eine eigenthümliche Epidemie kam letzte Woche in einem Städtchen d'runten am Ohio, keine hundert Meilen von Wheeling, zum Ausbruche. Jede Frau im Städtchen gleichviel ob alt oder jung, hübsch oder häßlich, wurde nämlich plötzlich von der unwiderstehlichen Sucht befallen, ihren Gatten mit einem hübschen Rasirzeug, Messer, Streichriemen, Seife, Seifenbüchse und Pinsel, alles complett, zu beschenken. Als Ursache dieser Epidemie wird ein mit ungewöhnlicher Anziehungskraft auf Männerherzen begabtes junges und hübsches Frauenzimmer genannt, die in „sellem" Städtchen eine Barbierstube eröffnet hat.

Feuilleton.

Soneck.

Historisch-romantische Erzählung aus dem dreizehn Jahrhundert.
von
W. O. von Horn.

3.

(Fortsetzung.)

Die Krankheit des ehrwürdigen Erzpriesters Bodo hatte, eben als Gisbald wegritt, den höchsten Punkt erreicht, und die noch ungeschwächte Kraft des Greises brach ihre Macht. Er lag in einem sanften Schlaf, als die Brüder ankamen. Sie eilten an sein Lager; allein sie verließen es beruhigter, als sie sich ihm genaht, denn das war der Schlaf der Genesung. Der Domscholaster, so sehr er auch seinen Bruder liebte, fand es denn doch unbehaglich in seinem Hause, und zwar erstens, weil er Ansteckung fürchtete, und vor dem Gedanken erbebte, er könne sterben; zweitens, weil, im besten Falle, das Leben in des Bruders Siechhause keine weiteren geselligen Reize bot, die sonst in Lorch eben recht zu Hause waren; und drittens, weil der Kranke Ruhe bedurfte, und der edle Domscholaster Anstand genommen haben würde, in der Nähe des Kranken viel zu trinken. Er nahm daher gerne das Anerbieten des Vicedoms an, bei ihm zu wohnen. Arnold dagegen blieb in des Bruders stillem Hause, weil Hedwig erklärte, sie werde in keinem Falle den leidenden Oheim fremder Pflege überlassen, und er überdies den alten Vicedom Hohenfels glühend haßte. Am wirksamsten war jedoch für sein Bleiben die Ankunft Gisbald's, denn der alte Walpode kannte das Menschenherz obwohl er nicht ahnete, daß bereits die Beiden sich ängst gemaden.

Bei aller Vorsicht war es dennoch unthunlich, so scharfe Aufsicht zu führen, daß nicht die Liebenden irgend es ermöglicht hatten, sich zu sehen, sich zu sprechen und den Bund inniger zu knüpfen, den einst eine harmlose Kindheit keimen und gedeihen sah.

Konnte es anders sein, als daß es bei der Pflege des Oheims Stunden gab, wo sie sich ungestört sahen? Da flossen dann die Herzen über; da sank dann das liebende Mädchen, überwältigt von der Macht ihrer Gefühle, an des Jünglings Brust und hörte mit seliger Freude die Schwüre seiner Liebe und Treue.

Arnold war oft abwesend in seinen Geschäften. Der Domscholaster kam wohl oft zu dem Bruder, der sich bei der Pflege seiner Lieblinge zusehends erholte. Auch er lobte dann die Treue Bert der, und schien selbst Freude daran zu haben, wenn Gisbald's glühender Blick die schwebende Jungfrau auf Schritt und Tritten begleitete. Die Lese war derweile in vollem Gang und der Herbstsegen floß in reichen Strömen den Winzern zu.

Lust und Kurzweil herrschte in den Rebenbergen, wo der edelste Wein das Herz abwechselnd mit der duftenden Traube erfreute. Alle Ritter der Nachbarschaft strömten mit ihren Frauen und Töchtern in Lorch zusammen, und nicht selten erfreute der Tanz an den Abenden die lustige Sippschaft. Nur Gisbald fehlte. Man lachte und spottete seiner allzustrengen Sorgfalt, und meinte, des verhaßten Walpoden Töchterlein habe mehr Antheil an seiner Zurückgezogenheit, als Bodo's Gebreste. Doch hatten die Ritter gerade an Arnold den Stein des Anstoßes gefunden. Sie haßten ihn aus ihrer Herzen Grund, und wo er sich zeigte, da zeigte sich auch dieser Haß so klar, so bestimmt und so argdrohend, daß es zuletzt dem Walpoden, obwohl er keine Furcht kannte, denn doch unheimlich wurde, und er dem Wunsche Raum gab, recht bald aus der Nähe der feindseligen Menschen sich zu entfernen, die zu jedem Frevel gegen den Mann fähig waren, den sie mit Grund ihren erbittertsten Gegner nennen mochten. Diesem Wunsche begegnete ein einlaufendes Schreiben seines Herrn, des Erzbischofs, das ihn innerhalb acht Tagen nach Mainz zurückrief, weil wichtige Obliegenheiten seines Amtes seine Anwesenheit erheischten.

Er besuchte auch das Bankett nicht, das der Vicedom gab, wo aber Gisbald erschien und fröhlich im Tanze sich ergötzte, obwohl die fehlte, an die seine Liebe ihn band.

So ungehemmt er sich auch der langentbehrten geselligen Lust hingab, zu der die Stadtpfeifer von Bingen so lockend einluden, so bemerkte er doch unter den Jüngern des Ritterstandes ein seltsam, heimlich Treiben.

Besonders war es des Vicedoms Sohn, Philipp, der Jüngere von Hohenfels, der auf Reichenstein hauste, Hans und Kurt von Waldeck, von Soneck, seine lustigen und wilden Vettern, Rudolph von Heppenhöft und andere der Jüngeren aus der Gegend des Wisperthals und jenseit des Rheins. Es schien, als hätten sie irgend eine Absicht die sie vor ihm geheim zu halten suchten.

Ein Argwohn stieg in seiner Seele auf, als könne es dem verhaßten Walpoden gelten. Er wußte keinen Grund für diesen Argwohn, als eben den allerseits tief gewurzelten Haß gegen einen Mann, der einst die Seele Derer gewesen war, die die Burgen gebrochen, und der in trotzigem Uebermuthe den Rittern seinen glühenden Haß zu jeder Zeit fühlbar zu machen suchte.

Müde vom Tanze, stand er im Grunde des Erkers, der den Saal zierte, wo die lustige Welt sich freute. Der Glanz der Lichter hatte bereits nachzulassen begonnen, und gerade in der Tiefe des Erkers war ein dunkler Schatten, der seine Gestalt barg. Er dachte an Hedwig, die nun daheim am Siechbette des Oheims saß, wo sie heute des Vaters Eigenwille mehr, als die Noth des Leidenden fesselte. Sein Herz sehnte sich nach ihr. O wie hätte er es wünschen mögen, mit ihr des Festes Freuden zu theilen! Aber der Seufzer seiner Brust machte die Umstände nicht anders.

In den Nebengemächern klangen die Pokale, und die schweren Zungen gaben Zeugniß von der Fülle des genossenen Weines, den heute der alte, stolze Vicedom in Strömen fließen ließ.

Während Gisbald in seinem dunkeln Erker stand und der Reigen die Paare wieder an ihm vorbeirauschen ließ, traten zwei Ritter gerade vor ihn hin. Es war der wilde Hans von Waldeck, von Soneck, sein Vetter, und der noch wildere, zu jedem Streiche aufgelegte Rudolph von Heppenhöft. Sie wandten ihm den Rücken zu und flüsterten anfangs leise; ihr Gespräch wurde aber nachgerade durch das Schallen der Pfeifen lauter, also daß er, ohne es zu wollen, jedes ihrer Worte deutlich vernahm.

Es muß gelingen, sprach, vom Weine erhitzt, Hans Soneck; wie könnte uns der Prahlhans entgehen? Will er zu Schiffe hinauf, so ist er unser; will er zu Land hinauf, so wird er den Weg durch den Kammerforst nehmen, und er muß in unseren Hinterhalt fallen, den ich von der Burg Waldeck aus schon so schlau legen will, daß seine Stadtnase Nichts wittern soll, bis der Fuchs in der Falle und das Prellen unser ist.

„Den Hinterhalt vertrau' mir an, Hans," bat jetzt der Heppenhöft. „Ich hab' noch ein Bildchen mit ihm von dem Frohnleichnamsfeste her, wo er mich, der ich in Mainz auf der Ritterstube guter Dinge gewesen, in die Martinsburg in Haft bringen ließ, weil ich den Schenken geprügelt, die Tische zerschmissen, und einem feisten Domherrn auf der Straße eine Backpfeife gegeben haben sollte; was aber Alles erlogen war, weil ich da von keine Probe weiß. Da möch' ich ihn auch noch ein wenig liebkosen, ehe er in das Verließ kommt, wo er fasten lernen soll, bis er es so wohl versteht, daß er keine Speise mehr braucht."

Heppenhöft lachte über den letzten Witz herzlich, und der Sonecker stimmte ihm bei in einem Tone, der den Grad des Rausches Gisbalden deutlich zu verstehen gab. Diesen durchreiselte ein kalter Schauer, als er Heppenhöft's Redeschluß vernahm.

„Das soll dir werden, Rolf", entgegnete Hans Soneck, „vorausgesetzt, daß du ihn uns lebend lieferst. Wüßten wir nur, wie der Gisbald denkt! Von dem wär's ein Leichtes, den Tag seiner Abreise gehörig voraus zu erkunden, da er mit ihm unter einem Dache wohnt."

„Wie der denkt? Alle Pest über ihn wenn er nicht denkt wie wir!" rief Heppenhöft fast laut. „Hat er nicht so gut Ursache, den Walpode zu hassen, wie wir auch?"—

„Freilich; aber er nimmt den Walpoden Töchterlein," versetzte der Sonecker.

„Das ist schlimm," sprach ruhiger Rolf von Heppenhöft; „denn die Minne macht so einen jungen Kerl zum Narren und bringt ihn zu den tollsten Streichen. Indeß glaub' ich der Gisbald ist klug genug, zu glauben, daß ihm der Ritterfeind niemals das schöne Täubchen gibt. Er soll ohnehin, wie mir der Pfaff von Aßmannshausen gesagt hat, sein schnödes Wesen schon erfahren haben, und nicht mit ihm auf einem guten Fuße stehen.—Wie dem sei, überlaß das mir. Ich will's ihm schon herauslocken, wann der Alte wegzieht; aber was macht Ihr dann mit dem dicken alten Säufer, dem Domscholaster, der bei ihm ist? Den müßt Ihr schon mit in den Kauf nehmen. Wollt Ihr ihn aus braten? Schmalz gibt's genug für die Riemen."

Das Hinzutreten eines Dritten machte den vertraulichen Aeußerungen der beiden Ritter ein schnelles Ende. Sie folgten dem Rufenden in das Trinkgemach, wo die Würfel rasselten und der Wein floß.

Am Tanz und der Lust überhaupt konnte Gisbald nun keinen Antheil mehr nehmen. Ernste Stimmung hatte sich seiner bemeistert; daher verließ er still und unbemerkt den Saal, und nur die Fräulein sahen sich umsonst nach dem schönen und gelenkigen Tänzer um, den sie jedoch vergeblich suchten und erwarteten. Die schwerer werdenden Köpfe der Ritter ließen ohnehin nicht zu, seine Entfernung zu bemerken.

Eine schlaflose Nacht folgte diesem Abend, der einen schroffen Uebergang von Freude zu trübem Ernste, ja zu stiller Trauer hervorgebracht; das aber stand am andern Morgen in seiner Seele fest, es gälte jetzt, seine Lebensrettung durch Arnold mit Gleichem zu vergelten.

Er trat darum schon frühe in das Gemach desselben. Ein unfreundlicher Empfang, wie er ihn erwartet hatte, wurde ihm, der aber auch Gisbald's edles Selbstbewußtsein aufrief.

„Was bringt Euch so frühe schon zu mir?" fragte mit stolzem und wegwerfendem Tone der Walpode den Jüngling der mit den edlen Stolze, der ihn in entscheidenden Momenten stets auszeichnete, leicht grüßend vor ihn hintrat.

„Ihr könnt Euch wohl denken, Herr Walpode, daß das, was ich bringe, nicht mich angeht; denn ich will Nichts von Euch, am wenigsten, wenn Ihr so unfreundlich mir begegnet."

Arnold biß sich in die Lippen. „Soll ich vielleicht Euch freundlich sein, der Ihr mein schuldloses Kind bethört?" donnerte der Walpode, und sah ihn dabei an mit dem durchbohrenden und fast zermalmenden Blicke, den ihm gegenüber selten Einer ertrug; aber der Jüngling, wenn er auch von diesem unerwarteten Vorwurfe sich betroffen fühlte, richtete sich nur noch stolzer auf. Seine Wangen färbten sich höher, sein Auge strahlte mächtiger und die Hand ballte sich krampfhaft, als habe sie den Schwerdtgriff und solle die Klinge ziehen, und zückig sie schwingen.

Der gereizte Walpode fuhr fort: „Meint Ihr, mir sei es unbekannt, daß Ihr Euch des Kindes Zuneigung erschleichet, und Euch nicht blödet, mit ihm zu minnen? Das ist die Ritterehre, die Ihr und Ihr und Eures Gleichen so so gerne im Munde führ, die Ihr ohnehin auch am Raube so wacker bethätigt."

Gisbald hatte mit Ruhe ihm zugehört; aber jetzt brach der wildste Grimm los. Er stampfte auf den Boden, daß die runden Scheiben der Fenster rasselten, wie wenn der Westwind brüllt.

„Die Pest über euch!" rief er aus. „Wäre nicht Euer Haupt hier im gastlichen Hause mir geheiligt, ich würde — doch nein," fuhr er, sich wunderbar mäßigend, fort. „Ihr redet im Jähzorne und ohne Besonnenheit, und sollt mich nicht zu gleicher unlöblicher Weise nöthigen. Hört mein Wort, und macht und denkt dann, was Ihr wollt; mir kann's und soll's ganz gleich gelten. Ich war mit Eurer Hedwig Kind. Eure selige Hausfrau, Gott gebe der Edlen Frieden! — hielt sich oft lange hier auf, wie Ihr wisset. Da senkte sich der Keim einer gegenseitigen Liebe schon tief in unsere Herzen. Hedwig liebt mich und ich sie. Das ist kein Geheimniß; zu am wenigsten vor Euch; denn unsere Liebe hat sich nicht nöthig zu verbergen, weil sie lauter und rein ist; allein es ist verruchte Lüge, daß ich sie bethört. Herr Walpode? — Sie zu lieben, könnt Ihr mir nicht wehren, und Niemand kann es; aber ich würde auf der Stelle das Haus verlassen, hätte, ich nicht etwas Anderes, was mich zu Euch führt. Wißt, daß Euer Verderben beschlossen ist. Ihr seid des Ritterstandes ärgster Feind. Wenn Ihr als Stifter des unseligen Spießbürgerbundes ihnen verhaßt seid, so ist das eben so natürlich, als daß Euer stolzer Uebermuth vollends Alle mit Haß gegen Euch erfüllt. Sie sind verbündet, Euch zu fangen und — schrecklich! — ergreifen sie Euch, so ist Hungertod Euer Loos. Reiset Ihr auf dem Rheine, so ergreifen sie Euch; kehrt Ihr über das Gebirge heim, so fallet Ihr in Hinterhalt. Ich habe es Euch gesagt; thut was Ihr wollt!"

Er drohte dem Walpoden den Rücken und ging.

Arnold blieb in einer sehr gemischten Stimmung zurück. Sein Jähzorn war verraucht. Er empfand über die Art und Weise, wie er den Jüngling gewissermaßen angefallen, eine beschämende Reue; denn der Jüngling stand ihm, dem gereiften Manne, überlegen, ruhig und würdevoll da. Ueberdies war die Mittheilung über des Adels Gesinnung gegen ihn, der den Jüngling wahrhaft mißhandelt hatte, so edel, für ihn aber zugleich so beugend, daß er fast rathlos im Gemache umher rannte und im Widerstreite zahlreiche Entschlüsse es gar nicht wahrnahm, daß die Stiege herauf ein kolossaler Fußtritt sich vernehmen ließ. Die Thüre wurde bald darauf mehr aufgerissen als aufgemacht, und herein trat, keuchend und heftig hustend, und den rinnenden Schweiß wegwischend, der dicke Dochscholaster.

Er warf sich, fast außer Athem, in den Weichen Lehnstuhl. Nach einigen Minuten rief er, immer noch nicht recht bei Lust: „Weißt du es schon, Arnold? Weißt du, daß die Ritter auf dich fahnden und dich verderben wollen, dich, dein Kind und mich? — Bei dir haben sie Grund; aber was habe ich, der Mann des Friedens ihnen gethan? Ich weiß nicht Rath. Seit gestern Abend, wo ich es erfuhr, schmeckt mir kein Tropfen Markebronner mehr. Ich habe Johannesberger versucht, aber auch der mundet nicht, und der köstliche Auerhahn, den der Vicedom aus dem Forst auf dem Windmantel erhielt, war wie Stroh unter meinen Zähnen. Ich brachte ihn nicht klein, und er schmeckte mir wie ein altes Huhn. Auch regt sich aus Schrecken mein Zipperlein wieder. Ich verlassener, unseliger Mann! Was soll aus mir werden? Ausbraten wollen sie mich, wie der Heppenhoest gesagt hat, und mit meinem Schmalze ihre Lederriemen anschmieren! Hast du je so etwas gehört? Meint man nicht, es seien Sarazenen?"

Trotzdem, daß es Arnold unheimlich war, konnte er denn doch das Lachen nicht bergen. Es brach in unverhaltenem Strome hervor.

Zornglühend fuhr der geistliche Herr auf. „Wie, du lachst? Unsinniger, der der du mich mit in dein Verhängniß hinabziehst? Ist das die Achtung, die du mir schuldest, lecker Laie? Ist das die Art und Weise, sich zu gehaben, wo der Strick an deinem Halse schon kitzelt? Und du stößest noch den Einzigen von dir, der uns retten kann, den guten Gisbald? — Forschner, der Schiffer, meint, zu Wasser sei es nicht thunlich, hinaufzuführen. Und im Kammerforste würden sie uns schon einen wehrhaften Hinterhalt legen. Einer nur könne uns retten, der sei Gisbald, der alle Schluchten im Forste kenne, wie ein Fuchs, weil er seit langen Jahren darin gebürscht habe und völlig kundig sei. Und der begegnet mir unten im Hause und glüht vor Zorn über die Weise, wie du ihn behandelt?"—

(Fortsetzung folgt.)